Lernen mit schwer motivierbaren Hunden

Motivation

Was ist Motivation? Wann immer Menschen Verhalten beobachten, stellt sich ihnen die Frage, warum dieses eine Verhalten gerade in dieser konkreten Situation gezeigt wird. Damit ist die Frage nach der Motivation vom Verhalten berührt. Dies betrifft auch Verhalten, welches zunächst als nicht normal, krankhaft oder bizarr bewertet wird.

Und so kann man auch die Frage stellen, welche Motivationen hinter dem Auftreten von merkwürdig erscheinendem Verhalten stecken. Wir können davon ausgehen, das die üblichen internen und externen Faktoren, wie sie dem Normalverhalten zugrundeliegen, unter bestimmten Umständen ebenso zu unpassendem Verhalten führen können.

Interne Zustände und Reaktionen auf äußere Stimuli bilden das aus, was wir als Motivation bezeichnen. Motivation ist ein Konzept, mit dessen Hilfe wir beschreiben, warum ein Tier tut, was es tut.

Motivation ist ebenso ein Entscheidungsprozess, der zu Verhalten führt und Verhalten auch wieder beendet. Motivation wird also nicht durch Triebe, sondern durch wechselnde Motivationszustände bestimmt. Ein Motivationszustand wird durch eine Reihe innerer und äusserer Faktoren bestimmt.

Beispiel: Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Tier nach Nahrung sucht, ist in erster Linie von seinem inneren Zustand abhängig. Liegt ein Energiedefizit vor, wird das Tier beginnen, nach Nahrung zu suchen. Beeinflusst wird dieses Verhalten aber auch von anderen Faktoren, die es hemmen können, wie zum Beispiel die Anwesenheit von Beutegreifern und anderen Bedrohungen.

Motiviertes Verhalten hat oft eine vorbereitende, appetitive Phase (z.B. Suchverhalten) und mündet in das eigentliche konsumatorische Verhalten. Konsumatorisches Verhalten ist häufig weniger flexibel als das Suchverhalten.

In manchen Fällen wird Motivation auch durch negatives Feedback kontrolliert. Hat das konsumatorischen Verhalten zum Erfolg geführt, reduziert sich dadurch die Motivation, es weiter auszuführen. Allerdings sind auch kompliziertere Mechanismen der Kontrolle von Motivationen bekannt.

Zum Beispiel kann alleine die Ausführung appetitiven Verhaltens per se die Motivation reduzieren, oder aber punktuell die Motivation für dieses Verhalten durch positives Feedback vergrößern. Man nimmt an, dass das Versagen einer solchen negativen Feedback-Schleife zur Entstehung von Stereotypen führt.

So kann zum Beispiel in Gefangenschaft bestimmtes, stark motiviertes konsumatorisches Verhalten (Paarung) unmöglich sein, unabhängig davon, wie ausdauernd das appetitive Verhalten (Suche nach Paarungspartnern) ausgeführt wird.

In anderen Fällen kann zum Beispiel konsumatorisches Verhalten ohne das dazugehörige appetitive Verhalten immer wieder gezeigt werden. Dies tritt besonders in Bezug auf die Nahrungsaufnahme auf. Wenn solche Einschränkungen das Tier in einem Zustand hoher Motivation lassen, kann dies zu Frustration und folglich Stress führen. Ein Beispiel dafür sind Spaziergänge, die einen Hund in Kontakt mit Wild bringen, das er aber nicht jagen darf.

Motivation entsteht durch einen Verrechnungsprozess. Wenn ein Hund nicht motiviert ist, brauchen wir zunächst eine Beschreibung seines Verhaltens, denn „nicht motiviert“ ist eine Interpretation und außerdem defizitorientiert.

„Nicht motiviert“ bedeutet nichts anderes, als dass der Verrechnungsprozess in einem bestimmten Kontext zu einem anderen Ergebnis kommt als die Bezugsperson erwartet. Dieser Diskrepanz müssen wir auf die Spur kommen.

Ursachen schwacher Motivation

- Angst und Ängstlichkeit
- Chronischer Stress
- Krankheit
- Erwartungsunsicherheit
- Motivationskonflikte
- Frustration
- Belohnungen statt Verstärker = unpassende Belohnungen
- Mischung von Verstärkung und Strafe

Der erste Schritt

Der erste Schritt besteht immer in einer Verhaltensanalyse. Der Hundehalter muss sich darüber klar werden, ob sein Hund generell wenig Verhalten zeigt oder ob er in verschiedenen Situationen unerwünschtes Verhalten zeigt.

Zeigt ein Hund generell wenig Verhalten und hat zu nichts Lust, sollte zuerst der Gesundheitszustand beurteilt werden. In Verbindung damit ist eine Suche nach Stressoren wichtig. Insgesamt verringert reduziertes Verhalten die Lebensqualität des Hundes sehr und sollte nie einfach so hingenommen werden.

Macht sich die verringerte Motivation kontextspezifisch bemerkbar, so hilft die Verhaltensanalyse ebenfalls, Ursachen aufzudecken.

Da wir immer nur an Verhalten arbeiten können, muss die Einschätzung „Hund ist schwer motivierbar“ in eine Verhaltensbeschreibung verwandelt werden: Was genau tut der Hund? Wie sieht das Ausdrucksverhalten aus, wenn er schwer motivierbar erscheint? Denn für dieses Verhalten ist er motiviert!

Die funktionale Verhaltensanalyse erfasst auf der Seite der Antezedenzien (= Bedingungen und Auslöser) die aktuelle Befindlichkeit des Hundes und vorliegender Stressoren. Auf dieser Seite landen wir schnell wieder bei Auslösern von Angst, Erwartungsunsicherheit und dem Verhalten der Bezugsperson in dieser Situation.

Neben Ängsten, Erkrankungen und Stress ist Frustration ein häufiger Faktor, der die Motivation des Hundes zur Zusammenarbeit mit seiner Bezugsperson verringert. Frustration ist situationsspezifisch und wird in erster Linie durch Trainingsfehler verursacht:

Denn Training mit Belohnungen steigert nicht automatisch die Motivation des Hundes. Belohnungen müssen zur aktuellen Motivation des Hundes passen **und** innerhalb einer Trainingseinheit oft zur Verfügung stehen.

- Motivation ist eine Folge von Training.
- Training kann Motivation zerstören.
- Strafe kann Motivation reduzieren. Das ist die spezifische Wirkung von Strafe auf gestraftes Verhalten. Strafen eines spezifischen Verhaltens kann aber auch eine allgemeine Auswirkung auf die Motivation für Lernen und die Zusammenarbeit mit der Bezugsperson haben.
- Schlechte Planung, Vernachlässigung von Details, gedankenloses Markern, Ungeduld und unvollständiges Training können Motivation reduzieren.
- Schlechtes Training führt zu einer Vielzahl von Veränderungen der Motivation, die sich auf einem Spektrum anordnen lassen.
- Das Verhalten des Hundes während der Trainingseinheiten ist alleine das Produkt des Trainings!
- Lässt Du den Hund für Deine Fehler schlecht fühlen, macht ihn das unsicher und beeinträchtigt seine Motivation.
- Stress verschiebt die Motivation in Richtung selbstbelohnenden Verhaltens!

Der zweite Schritt

Im zweiten Schritt werden Verstärker aufgebaut, Frustration abgebaut und die Kommunikation verbessert. Das Tier hat das Recht, zu kommunizieren, ob es am Training teilnehmen möchte oder nicht.

Passende Verstärker finden

TopTwenty-Liste

Die Bedürfnisse eines Hundes werden in verschiedenen Listen erfasst. Die erste Liste heißt Top Twenty-Liste.

Sie entsteht durch die Auflistung aller Aktivitäten und Dinge, die ein Hund gerne mag. Diese Aktivitäten haben etwas mit Fressen, Jagdverhalten, Spiel und Bindungsverhalten zu tun. Schreiben Sie auch auf, in welchen Situationen die verschiedenen Aktivitäten möglich sind.

Auf einer zweiten Liste schreiben Sie alle Situationen auf, in denen Ihr Hund ängstlich oder aggressiv reagiert. Mit diesen beiden Listen decken Sie die beiden Kategorien der Motivation ab und erhalten dadurch einen Überblick, in welchen Situationen bei Ihrem Hund welche Motivationen vorherrschen.

Im Gehirn des Hundes wird nicht nur verknüpft, welches Verhalten zu einer Belohnung geführt hat, sondern auch um welche Belohnung es sich handelt! Einseitige Belohnung wie z.B. nur Futter richten die Motivation des Hundes einseitig aus.

Beispiel: Sitzen wird zur Belohnung nur mit Futter verknüpft. Dies führt dazu, dass der Hund auf das Signal für Sitzen zuverlässig reagiert, wenn er noch Hunger hat.

Noch deutlicher wird dieser Effekt beim Rückruf. Ist der Hund in Hetz-Stimmung, wird er auf einen mit Futter aufgebauten Rückruf nicht zuverlässig reagieren KÖNNEN! Sein Gehirn filtert den Rückruf in dieser Situation als irrelevant aus.

Die Top-Twenty Liste zeigt, welche Motivationen einen Hund antreiben. Belohnungen sollten im Hinblick auf diese Liste gewählt werden. Bei verbotenen Aktivitäten sollten Sie versuchen, etwas Ähnliches anzubieten. Geringwertige Belohnungen werden aufgewertet, indem sie höherwertig verknüpft werden.

„Mein Hund nimmt keine Leckerchen!“

Motivation für Nahrungserwerb und Nahrungsaufnahme können mit Hilfe von Zeitfenstern und Anpassung des Erregungslevels in verschiedene Situationen übertragen werden.

Markersignale

Markersignale wirken auf verschiedenen Ebenen und haben dadurch verschiedene Funktionen.

- Markersignale kündigen an, dass etwas Attraktives folgt. Sie bieten Information.
- Signale für erlernte Verstärker dagegen geben die Information, dass jetzt Belohnung möglich ist, wenn der Hund dafür ein spezifisches Verhalten zeigt. Das Markersignal ist kein Signal in diesem Sinne! Auch ein Verhalten wird zum erlernten Verstärker, wenn es durch positive Verstärkung (und ohne Absicherung) aufgebaut wurde und erhalten wird.
- Markersignale sind Kommunikation, sie kündigen Verhalten des Trainers an. Belohnen ist ein Verhalten!
- Markersignale sind konditionierte Signale. Ihre Bedeutung wird erlernt.

Verhalten hervorheben

Definitionen des Markersignals beziehen sich meistens auf den Aspekt, dass ein Verhaltensabschnitt als „korrekt“ oder „richtig“ markiert wird.

Diese Definition ist einleuchtend, aber nicht zutreffend. „Korrekt“ und „richtig“ sind menschliche Bewertungen, die es bei Tieren nicht gibt. Für Tiere gibt es nur Verhalten, das entweder attraktive, aversive oder gar keine Folgen hat.

Das Markersignal kündigt den Beginn von Belohnung an - das Verhalten, das wegen der zeitlichen Nähe mit dem Markersignal verknüpft. Dadurch wird dieses Verhalten verstärkt. Zutreffend ist dies aber nur, wenn das Verhalten willkürlich ausgeführt worden ist. Für unwillkürliches Verhalten markiert das Markersignal lediglich den Beginn von Belohnung zu einem bestimmten Zeitpunkt. Dadurch wirkt das Markersignal oft als Verhaltensunterbrecher, ohne das unterbrochene Verhalten zu verstärken.

Das Markersignal verbindet neurobiologisch eine Verhaltensreaktion mit dem Belohnungssystem. Dadurch wird diese Verhaltensreaktion hervorgehoben.

Diese Verbindung kann nur stattfinden, wenn das Markersignal bedeutsam ist, also zuverlässig mit Konsequenzen verknüpft ist. Die Verbindung mit Konsequenzen verändert die Motivation des Hundes für dieses Verhalten.

Emotionen beeinflussen

Tiere müssen meist schätzen, was als nächstes mit ihnen und für sie passieren wird. Schätzungen enthalten immer ein Element der Unsicherheit! Die Tiere hängen von Signalen des Menschen ab, die meist unbewusst gegeben werden, und entsprechend variabel und unzuverlässig sind.

Das Markersignal ist das erste Signal in der Tier-Mensch-Beziehung, was dieser Unsicherheit ein Ende bereitet. Eindeutige Kommunikation verhindert Unsicherheit und

Ängste. Das Markersignal ist ein wichtiges Signal für den Aufbau von Bindung. Es ist so wichtig, dass es lebenslang zum Alltag mit dem Tier gehören sollte.

Der größte Wert des Markersignals ist also seine Vorhersagekraft. Nach dem Markersignal weiß das Tier, dass es eine Möglichkeit zur Verstärkung hat. Mit dieser Vorhersagesicherheit hat das Tier die Wahl, ob es sich darauf einlassen möchte oder nicht. Beides zusammen - Vorhersagesicherheit und Wahlmöglichkeit - macht das Markersignal für das Tier zu einem Highlight, zu einem extrem hochwertigen, wichtigen Signal. Dieses Signal wirkt auf emotionaler Ebene!

Verhalten mit Konsequenzen verbinden

Wir verbinden Verhalten mit Konsequenzen, um es zu stärken oder zu schwächen. Die biologische Funktion ist, zur Situation und den Bedürfnissen passendes Verhalten auszuwählen. Hier finden wir den Grund, weshalb Belohnungen vielfältig sein sollten: Der Hund hat verschiedene Bedürfnisse!

Lücke zwischen Verhalten und Konsequenz überbrücken

Als „Platzhalter“ verkürzt das Markersignal die Latenz der Verstärkung. Damit wirkt es als Brücke zwischen Verhalten und Verstärkung. Kommen Verhalten und Konsequenz möglichst dicht beisammen vor, werden sie miteinander verknüpft.

„Dicht" bedeutet zeitliche und räumliche Nähe. Die Verkürzung der Latenz ist von Bedeutung, damit tatsächlich das ausgewählte Verhalten mit der später folgenden Verstärkung verbunden werden kann. Ohne Markersignal wäre dies in vielen Trainingssituationen nicht möglich!

Aufmerksamkeit ausrichten

Das Markersignal informiert über Möglichkeiten der Verstärkung. Der Hund verändert sein Verhalten, um diese Möglichkeit zu nutzen. In der Praxis orientiert sich der Hund oft an der Quelle des Markersignals.

Dies ist ein Nebeneffekt, der als Beweis gewertet wird, dass der Hund das Markersignal wahrgenommen hat. Bleibt diese Reaktion aber aus, wird dies als Indiz für „nicht wahrgenommen" bewertet. Eine Folge davon ist, dass der Mensch nicht belohnt.

Verhalten unterbrechen

Das Markersignal gibt Information über Möglichkeiten! Diese Möglichkeiten können oft nur genutzt werden, wenn der Hund sein Verhalten ändert. Deswegen bricht das Markersignal meist das markierte Verhalten ab. Über diesen Punkt stolpern übrigens viele Hundebesitzer und auch Trainer; sie wollen erst am Ende einer Übung markieren und belohnen.

Verhalten besteht immer aus Bewegungen. Jedes winzige Stückchen dieser Bewegungen kann markiert und belohnt werden. Späte Belohnungen am Ende der Bewegung verschlechtern oft die Qualität des Verhaltens.

Vielfalt der Markersignale

Generalisiertes Markersignal

Dieses Markersignal ist der Allrounder für Lernen mit positiver Verstärkung. Sein Einsatz verbessert Training enorm und katapultiert es in ungeahnte Höhen, wenn es mit bedürfnisgerechter Belohnung kombiniert wird.

Es gibt aber auch noch spezielle Markersignale, die ein deutlich eingeschränkteres Einsatzgebiet haben. Dennoch oder gerade deswegen können sie sehr nützlich sein!

Art und Vielfalt der Backup Verstärker (= Verstärker, die mit dem Markersignal immer wieder verknüpft werden) haben Einfluss auf die Wirkung eines Markersignals. Ein generalisiertes Markersignal ist besonders effizient, weil er keine spezifische Belohnung vorhersagt. Damit kann es in jeder Situation eingesetzt werden, unabhängig von der Motivation des Hundes. Die Kehrseite ist, dass ein Markersignal dieses Typs das Erregungslevel deutlich steigert, weil nicht präzise vorhergesagt werden kann, welche Belohnung folgen wird: Erwartungsunsicherheit, Überraschung und möglicherweise auch Frustration sind die Folgen.

Generalisierte Markersignale führen zu einer deutlichen Dopamin-Ausschüttung im Belohnungszentrum.

Der generalisierte erlernte Marker hat den Vorteil, dass seine verstärkende Wirkung unabhängig von Deprivation und Satiation einzelner spezifischer Verstärker ist. Für Menschen ist Geld ein sehr wirksamer generalisierter Verstärker. Auch wenn man das Haus bis unter das Dach mit Nahrungsmitteln gefüllt hat und satt ist, kann man mit Geld etwas anderes kaufen.

Einfache Markersignale

Das extreme Gegenstück zum generalisierten Markersignal sind die einfachen Markersignale. Als Markersignal sagt dieser Typ präzise eine spezifische Belohnung vorher. Ein Kompromiss zwischen beiden Markersignal-Typen besteht darin, nach dem generalisierten Markersignal die geplante Belohnung zu benennen:

Verhalten - Markersignal - Benennung „Ball fliegt“- „Ball wird geworfen“.

Benennungen für verschiedene Belohnungen lassen sich ohne Weiteres als einfache Markersignale nutzen, wenn die Benennung kurz und prägnant ist.

Einfache Markersignale sind nicht nur mit einem spezifischen Verstärker wie „Futter" verbunden, sondern sie geben noch weitere Informationen über den Ort der Belohnung. Zusätzlich können auch noch Informationen über unterschiedliche Wertigkeit und Mengen eingefügt werden.

Einfache Markersignale geben dem Hund größtmögliche Vorhersagesicherheit. Der Trainer kann durch die Wahl einfacher Verstärker das Erregungslevel des Hundes so steuern, dass es für das Lernziel optimal ist.

Die Kombination von Ortsbestimmung und angepasstem Erregungslevel reduziert überflüssiges Verhalten zwischen Marker und Verstärker - der Hund kann das Zielverhalten schnell wieder zeigen. Dadurch steigt die Belohnungsrate stark an und Frustration wird verringert.

Der weitere Nutzen einfacher Markersignale liegt darin, dass bereits das Markersignal spezifische Erregungslevel und eindeutige Emotionen erzeugt. Damit ist es möglich, das Erregungslevel so anzupassen, dass es zum Verhalten des Lerners passt.

Das Erregungslevel, das durch die Belohnung ausgelöst wird, sollte zum aktuellen Erregungslevel des Hundes passen. Stark erregende Ablenkungen erfordern die erregende Verstärkung erwünschten Verhaltens.

Mit Verstärkern Erregung anpassen

Spielen steigert in aller Regel das Erregungslevel schneller und höher als Futterbelohnungen. Dies hat in erster Linie etwas mit der Aktivität des Hundes und der Dauer dieser Aktivität zu tun.

Wie immer wollen wir zwei Aspekte der Verstärker im Blick behalten:

- verschiedene Erregungslevel
- verschiedene Orte der Belohnung

Belohnungen können aus der Hand genommen werden, liegen bereits auf dem Boden, sie sind versteckt, befinden sich an einem bekannten Ort oder sie werden geworfen.

Niedrige Erregungslevel werden durch Futter aus der Hand oder Futter auf dem Boden erreicht.

Das Erregungslevel steigt, wenn Futter geworfen wird.

Das Erregungslevel kann höher steigen, wenn ein Spielobjekt geworfen wird. Dies hängt von der Motivation des Hundes ab, ob er Ersatzbeute annehmen kann. Für Hunde, die sich eher um Futter kümmern, ist die Verpackung von Futter ein wichtiger Zwischenschritt zur Akzeptanz von Ersatzbeute.

Noch höher steigt das Erregungslevel, wenn der Mensch sich mit dem Hund bewegt.

Von allen Spielformen steigern Zerrspiele, vor allem wenn sie in engem Körperkontakt stattfinden, das Erregungslevel am meisten.

Einfache Markersignale für Spiel informieren den Hund über die Art des Spielobjektes, über die Art des Spielens und über den Ort der Belohnung. Sie transportieren ein spezifisches Erregungslevel.

Spielen als Verstärker ist schwieriger zu handhaben als Füttern. Das Futter hat der Hund schnell geschluckt, sodass er ebenso schnell wieder bereit für eine Wiederholung des Verhaltens ist. Spielen dauert länger, und wenn es beendet wird ist der Hund entweder bereits zu stark erregt für eine Wiederholung oder die Frustration steigert sein

Erregungslevel. Wie gut und effizient wir Spiel als Verstärker einsetzen können hängt von der Kommunikation mit dem Hund ab. Kommunikation geschieht auf zwei Ebenen:

Die Körpersprache des Menschen beim Spielen löst leicht Konflikte beim Hund aus. Dies reduziert natürlich die Effizienz des Spielens als Verstärker, steigert aber zugleich das Erregungslevel im negativen emotionalen Bereich. Noch viel mehr als beim Futter muss man beim Spielen auf seine Körper achten.

Auf einer anderen Ebene der Kommunikation befinden sich die Vorboten, unsere Markersignale. Je präziser ein Vorbote darüber informiert, was und wie gespielt wird, desto leichter ist es das Erregungslevel im Rahmen zu halten und Frustration zu verringern.

„Mein Hund spielt nicht"!

Alle guten Dinge sind es wert, dass man an ihnen arbeitet! Nicht jeder Hund spielt, aber jeder kann es lernen. Denn Spielen ist Verhalten.

Verknüpfe Spielobjekte mit verschiedenen Belohnungen aus der Top 20-Liste! Belohnungen sind meist erlernte Verstärker. Die entscheidende Lernform ist die klassische Konditionierung. Jeder Hund kann lernen, dass Spielobjekte toll sind. Von dieser emotionalen Bewertung bis zu verschiedenen Spielen ist es nicht mehr weit.

Viele Hunde erscheinen nicht motiviert, weil die angebotenen Belohnungen nicht zur Motivation passen, geringwertig und langweilig sind. Ein System der Markersignale erinnert den Menschen immer wieder daran, dass er viele verschiedene Belohnungsmöglichkeiten hat.

Differenzierende Verstärkung gegen Frustration

Differenzierend verstärken bedeutet: Verschiedene Verhalten werden mit verschieden hochwertigen Belohnungen verknüpft.

Differenzierende Verstärkung ist eine Strategie, die dem Lerner hilft, mit wenig Frustration Verhalten zu entwickeln. Im Kern dieser Strategie wird das Zielverhalten hochwertiger verstärkt als alle anderen Verhalten. Um diesen Kern herum sind viele Varianten möglich:

- verschiedene Belohnungen ganz ohne Markersignale
- Verstärkung mit generalisierten und einfachen Markersignalen, aber verschiedenen Belohnungen
- Verstärkung mit einem speziellen Markersignal, das eine hochwertigere Belohnung ankündigt (Differenzierendes Markersignal)
- Beliebiges Markersignal und kein Markersignal; beide mit derselben Belohnung

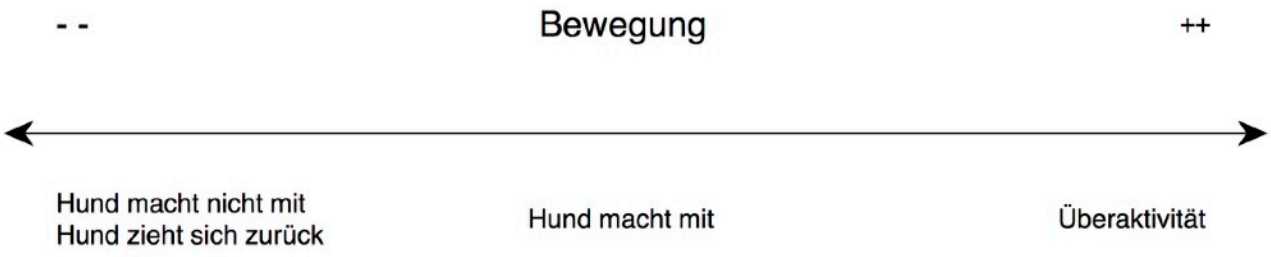
Aus diesen Möglichkeiten können Sie auswählen, was am besten passt.

Verhalten für den Ausstieg (Exit-Target)

Die Konzentrationsspanne eines Hundes ist keine feste Größe, sondern sie variiert mit seiner emotionalen und körperlichen Befindlichkeit. Die Qualität des Trainings entscheidet darüber, wie lange ein Hund sich aktiv am Lernen beteiligen kann. Für uns Menschen sind diese Faktoren schwer einzuschätzen, deswegen ist es einfacher, für den Hund ein Ausstiegsverhalten zu ermöglichen. Der Aufbau ist einfach!

- Suchen Sie Target-Verhalten aus, das eine extrem gute Verstärkungsgeschichte hat. Das kann eine Matte, ein anderes Bodentarget, ein Post-it an der Wand oder ähnliches sein.
- Platzieren Sie dieses Exit-Target während der Trainingseinheiten immer so, dass es für den Hund gut wahrnehmbar und leicht zugänglich ist.
- Wärmen Sie vor einer Trainingseinheit den Hund mit dem Exit-Target auf. Er soll die Erfahrung machen, dass sich das Target-Verhalten immer noch lohnt.
- Beginnen Sie dann mit der Trainingseinheit. Wenn die Interaktionen mit Ihnen für den Hund nicht mehr ausreichend verstärkend sind, wird er nach einer Alternative suchen. Diese Alternative wird das Exit-Target sein. Sobald Ihr Hund aussteigt und das Exit-Target nutzt, verstärken Sie dieses Verhalten mit Futter und geben dann dem Hund eine Pause.

Vermeiden Sie Überforderung des Hundes und setzen Sie ein Exit-Target ein. Akzeptieren Sie immer, wenn er in einer Trainingseinheit das Exit-Target nimmt und gönnen Sie ihm eine Pause.



Frustration und Erwartungsunsicherheit haben Auswirkungen auf das Verhalten des Hundes in Verbindung mit Trainingseinheiten oder Anforderungen durch Signale und Kommandos.

Trainingseinheiten beenden

Wie beende ich eine Trainingseinheit? Ende der Interaktion darf nicht Ende der Verstärkungsmöglichkeiten bedeuten! Die Bedürfnisse des Hundes können auch ohne Interaktion mit dem Menschen befriedigt werden: Schlafen, Futter sammeln, Futter-Puzzles, Kauartikel, Umwelterkundung, Spielen u.v.m.

Wie bei Markersignalen erkennt das Tier auch Verhalten, welches die nächste Aktion des Menschen ankündigt, z.B. Futterbelohnung aus der Tasche holen oder eben das Ende der Trainingseinheit. Ausdrucksverhalten und spezifische Handlungen kündigen Aktionen und Absichten des Menschen an. Wichtig ist immer, dass nach dem Ende einer Trainingseinheit das Tier nicht ohne Möglichkeiten zur Verstärkung alleine gelassen wird. Nach Trainingseinheiten unterstützen attraktive Aktivitäten die Bildung von Gedächtnisinhalten.

Literatur

Affenzeller, N., Palme, R. & Zulch, H. Playful activity post-learning improves training performance in Labrador Retriever dogs (Canis lupus familiaris). Physiology & behavior (2017).

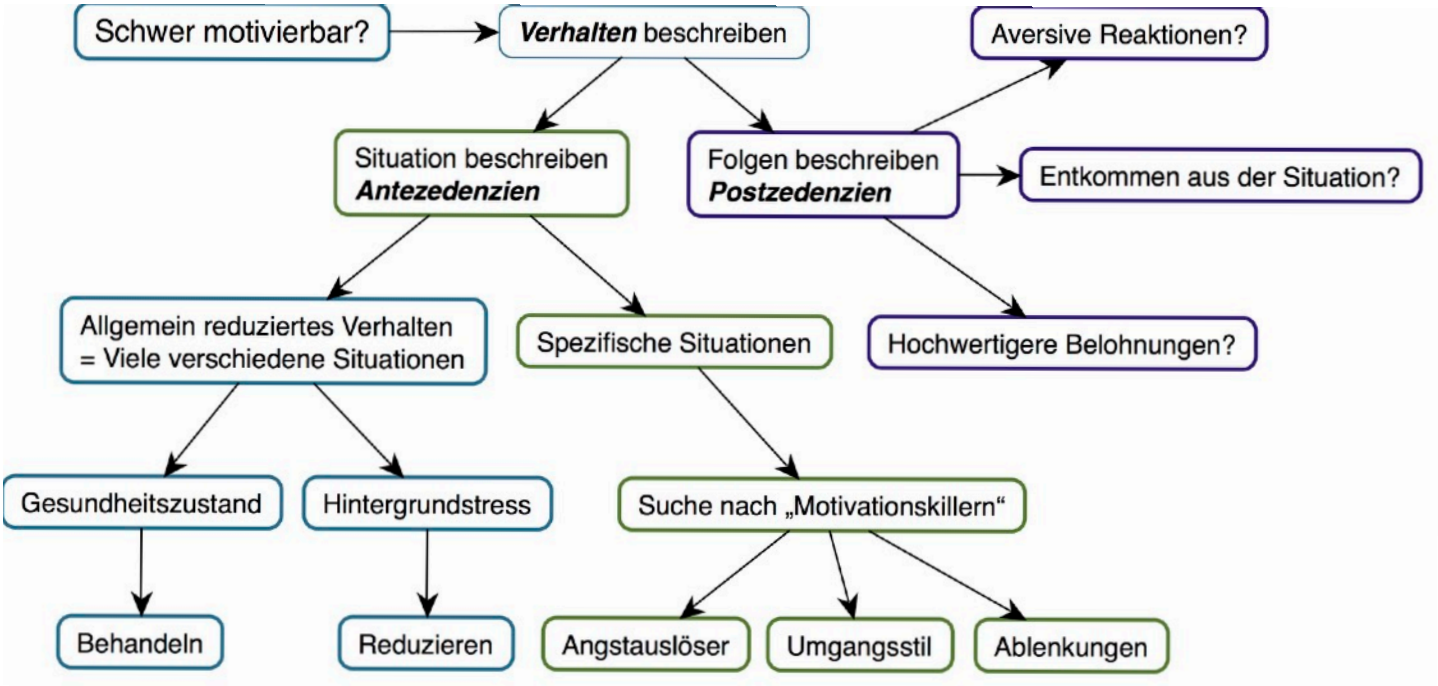
Laurence, K. Teaching with Reinforcement: For Every Day and in Every Way (Learning about Dogs) (Sunshine Books (MA), 2009).

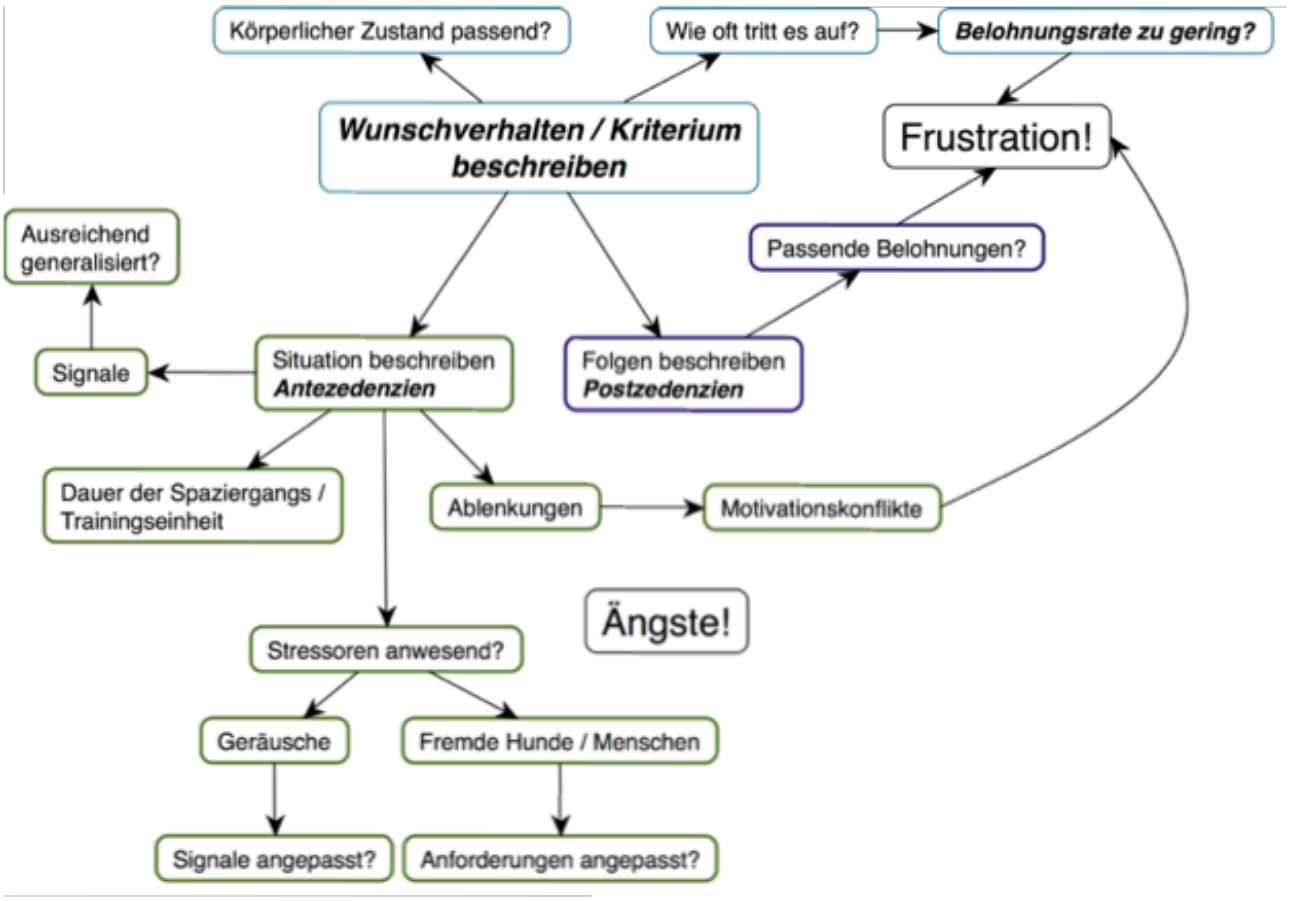
Pierce, W. D. & Cheney, C. D. Behavior Analysis and Learning: A Biobehavioral Approach, Sixth Edition (Routledge, 2017).

Simpson, E. H. & Balsam, P. D. Behavioral Neuroscience of Motivation (Current Topics in Behavioral Neurosciences) (Springer, 2016).

Zeligs, P. D. J. A. Animal Training 101: The Complete and Practical Guide to the Art and Science of Behavior Modification (Mill City Press, Inc., 2014).

Kis, A., Szakadát, S., Gácsi, M., Kovács, E., Reports, P. S.-S., & 2017. The interrelated effect of sleep and learning in dogs. an EEG and behavioural study. nature.com. Retrieved from https://www.nature.com/articles/srep41873


Schwer motivierbar?
Verhalten beschreiben
Aversive Reaktionen?
Situation beschreiben
Antezedenzien
Folgen beschreiben
Postzedenzien
Entkommen aus der Situation?
Allgemein reduziertes Verhalten
= Viele verschiedene Situationen
Spezifische Situationen
Hochwertigere Belohnungen?
Gesundheitszustand
Hintergrundstress
Suche nach „Motivationskillern“
Behandeln
Reduzieren
Angstauslöser
Umgangsstil
Ablenkungen


Körperlicher Zustand passend?
Wie oft tritt es auf?
Belohnungsrate zu gering?
Wunschverhalten / Kriterium beschreiben
Frustration!
Ausreichend generalisiert?
Passende Belohnungen?
Signale
Situation beschreiben
Antezedenzien
Folgen beschreiben
Postzedenzien
Dauer der Spaziergangs / Trainingseinheit
Ablenkungen
Motivationskonflikte
Ängste!
Stressoren anwesend?
Geräusche
Fremde Hunde / Menschen
Signale angepasst?
Anforderungen angepasst?

Anzeige:

...KREATIVITÄT LÄSST UNSERE HERZEN HÖHER SCHLA-

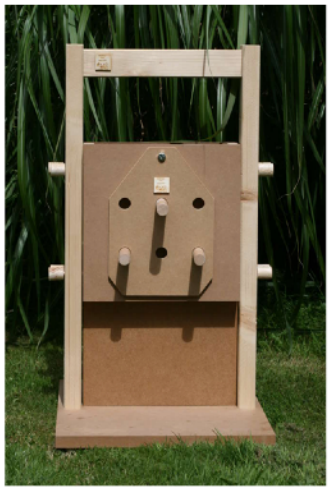
IN AKTION: „ICH DREH AM RAD"

ZWEI SPIELBARE SEITEN

PLATZSPARENDE AUFBEWAHRUNG

„GERUCHSMEMORY"

„SCHATZSUCHE"KANN SCHAUKELN



„HÄNGERCHEN"

„HIMMELSMEMORY"

MEHR KÖPFCHEN STATT STÖCKCHEN SPIELE
INFOS UND VIDEOS GIBT ES AUF:
https://shop.animal-team.de oder
www.köpfchen-statt-stöckchen.de

Anzeige:

Köpfchen statt Stöckchen

UNSERE KREATIVHOLZSPIELE SIND:

EINZIGARTIG + INNOVATIV
HANDMADE IN GERMANY + NATÜRLICH NACHHALTIG

… entwickelt für Hunde mit weiteren Spielideen, Schwierigkeitsstufen + Aufgaben
… spielend alle Sinne (riechen, hören, fühlen, sehen) entdecken, fördern + fordern
… Faszination Konzeptlernen, die Welt der Gerüche, auf Schatzsuche gehen + mutig werden bei der Befreiung der Kekse
… Spiele mit, aber auch ohne Keksfunktion für ein konzentriertes Spielvergnügen
… stabil, höhenverstellbar + Rückenschonend für Hund und Mensch
… steigert die geistige Fitness, Motorik, Abwechslung, Auslastung + Spielfreude
… für alle Hunde, ob Welpe, Jumghunde, Senior, Minis, Mehrhundefreunde……

HUNDE LIEBEN UNSERE SPIELE UND WIR LIEBEN WAS WIR TUN :-)

IN JEDEM HUND STECKEN UNENTDECKTE TALENTE…..

GEMEINSAME SPIELFREUDE UND BESCHÄFTIGUNG FÜR JEDEN TAG UND BEI JEDEM WETTER.

„DER BALL ROLLT"

„GERÄUSCHMEMORY"

„WER HAT AN DER UHR GEDREHT"

„SNIFF CUP BOARDS"

…SCHNUPPERT MAL REIN…
VERSANDKOSTENFREI IN DE BEI….

https://shop.animal-team.de
www.köpfchen-statt-stöckchen.de ©by Animal Team
D-58239 Schwerte Tel: 02304 940321